№ 58. Freitag den 6. December 1878.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. B. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

11. Plenarsitzung am 4. Dezember.

Auf der Tagesordnung steht die Berathung des Etats der landwirthschaftlichen Angelegenheiten. Bei Kap. 109 der Ausgaben (Förderung der Viehzucht) bespricht Abg. v. Ludwig die Schäden der deutschen Viehzucht. Dieselbe sei einer der Haupthebel der Landwirthschaft und er wundere sich, daß das Haus bei einem so wichtigen Gegenstande so leer sei (Heiterkeit). Vor allem sei die Einführung von Viehzöllen nöthig; auch müßten größere Summen im Etat für Förderung der Viehzucht ausgesetzt werden. (Das Haus ist außerordentlich unruhig.) Die Bauern verdränge man und zentralisire den Grundbesitz zu sehr. Ein kleiner Finanzzoll müsse eingeführt werden, so lange noch nicht die Verbrüderung der Menschen zur Wahrheit geworden sei. Speziell wünscht Redner die Einführung von Viehwaagen, denn das Vieh würde öfters zu billig verkauft. Der Minister möge das in den Gemeinden anregen.

Abg. Dirichlet fragt den Minister nach der Ausführung des Gesetzes vom 25. Juni 1875, das u. a. die Entschädigungen für die Besitzer festsetzt, wenn deren Vieh von Seuchen befallen wird. Eine Instruction des Ministers betreffs der Rotzkrankheit mache wegen ihrer unpraktischen Form eine schnelle Unterdrückung der Krankheit illusorisch. Denn nach der Instruction sollen die Thiere erst getödtet werden, wenn die Krankheit ausgebrochen ist; rotzverdächtige Pferde sollen nur beobachtet werden und die für diese Beobachtung gezahlte Entschädigung von 50 Thalern sei zu gering.

Reg.-Commissar Marcard: Die angezogene Instruction sei nach sorgfältigem statistischen Material erlassen worden und ihre Maßnahmen entsprechen dem praktischen Bedürfniß. Es stehe ja im Belieben der Regierung auch rotzverdächtige Thiere zu tödten.

Abg. Sombart führt aus, daß in Bezug auf Lungenseuche und Milzbrand noch viel in gesetzgeberischer Beziehung zu thun sei. Wenn 1876 die Veterinär-Deputation eine Statistik des Milzbrandes zusammengestellt habe, so sei das einfach Blech (Oh!) denn jene Krankheit habe eine viel größere und gefährlichere Ausdehnung als da angenommen sei. Um die Gefahr der Ansteckung zu vermindern, bitte er den Herrn Minister, seine Aufmerksamkeit auf das Abdeckereiwesen zu richten. Leider verheimlichten die Besitzer oft, daß ihr Vieh den Herzschlag (Milzbrand) habe oder „lungenfaul“ sei. Vielleicht könne eine Art Entschädigung in das Gesetz aufgenommen werden; dann würden die Besitzer kein Interesse mehr an der Verheimlichung der Krankheit haben. Auf die Ausführungen des Hr. Ludwig übergehend, erklärt Redner er sei ein enragirter Freihändler geworden (Bravo! links).

Reg. Commissar Marcard: Die Veterinärdeputation sei noch sehr jung und habe noch nicht alle Erwartungen erfüllt; die Art und Weise wie sie der Vorredner getadelt, sei jedoch wenig ermuthigend (Sehr wahr!) Hoffentlich werde sich die Wirksamkeit jener Deputation aber bald ändern. In Schlesien u. Posen sei die Lungenseuche sehr zurückgegangen und zwar durch das energische Vorgehen der Behörden. Die Vorschläge des Vorredners hätten bereits in Bezug auf das künftige Gesetz Berücksichtigung gefunden; doch sei immer nicht zu verkennen, daß die Materie namentlich in Betreff des Milzbrandes äußerst schwierig und überdem noch kaum reif sei. —

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Trenkel wird Kap. 109 mit 618 763 Mk. genehmigt. Bei Kap. 110 (Förderung der Fischerei) tadelt Abg. v. Götz, daß der Transport von Fischen, namentlich in der Oberlausitz, so unverhältnißmäßig schwierig und theuer sei. Uebrigens bekäme man in Cottbus an jedem 1. Oktober jedes Quantum von Fischen. (Große Heiterkeit.)

Abg. Schmidt (Stettin) hätte lieber gesehen, wenn der Herr Vorredner zum Beweis für die Güte der lausitzer Karpfen hier ein Fischessen veranstaltet hätte, anstatt das Haus nach Cottbus einzuladen. (Große Heiterkeit.) Uebrigens seien die Transportkosten in ganz Deutschland so ungünstig. Redner wünscht dann, daß die Regierung eine größere Anzahl von Fischhütern anstelle, um die so schädliche Raubfischerei einzuschränken.

Abg. v. Götz ist zur Veranstaltung eines Karpfenessens bereit, wenn Vorredner den Wein liefern wolle. (Große Heiterkeit.)

Reg.-Commissar Fastenau erkennt jene Beschwerden an, die Staatsregierung könne aber nicht zu weit gehen.

Abg. Dr. Dohrn wünscht theilweise Abänderung der Fischereigesetze.

Minister Dr. Friedenthal giebt zu, daß eine Revision dieser Bestimmungen nöthig sei, damit man begründeten Beschwerden der Fischer abhelfen könne. Sowie die Regierung die nöthigen Erfahrungen gesammelt habe, werde sie die nöthigen Schritte thun. — Kap. 110 wird genehmigt.

Bei Kap. 111 (für Landesmeliorationen, Moor-, Deich-, Ufer- und Domainenwesen 11 479 334 Mk.) fragt Abg. Wisselinck an, wie es mit der Nogatregulirung steht.

Minister Dr. Friedenthal hofft, daß es in der letztern Angelegenheit zu einer Verständigung zwischen Regierung und Interessenten kommen werde. Die technischen Schwierigkeiten seien allerdings außerordentliche; namentlich frage es sich, ob die Dirschauer Brücke den größeren Wasserandrang aushalten werde. Von dem Resultat der Prüfung und Unterhandlungen wird die Regulirung natürlich abhängen.

Kap. 111 wird bewilligt. Kap. 112 setzt für „allgemeine Ausgaben, Unterstützungen für landwirthschaftliche Vereine 2c.“ 288,700 Mk. aus.

Abg. von Meyer (Arnswalde) beschwert sich darüber, daß den Schulzen mehrere Fragebogen behufs Aufnahme statistischen Materials über die Ernte-Erträge zugegangen. Die Schulzen wären meist nicht ausreichend informirt, und die gemachten Angaben oft außerordentlich falsch. Die Sache habe gar keinen Zweck.

Minister Dr. Friedenthal: Das statistische Material habe der Landwirthschaft bisher dringend gefehlt, deßhalb müssen die Listen aufrecht erhalten bleiben. Zwar sei in letzter Zeit etwas zu viel geschehen, aber nichts destoweniger sei die Sache nicht überflüssig. Man brauche das Material zu Steuer und Zollfragen. Wo die Schulzen keine passende Leute wären, habe ja der Landrath die Befugniß einen Kommissar zu ernennen.

Abg. Frhrr. von Schorlemer (Alst) führt aus daß unzuverlässige oder lückenhafte Zahlen das Schädlichste für die Landwirthschaft seien. Die Regierung habe oft äußerst leichtsinnig gehandelt; er werde noch beim Etat des statistischen Amts darüber sprechen. Es sei übrigens interessant, daß der Herr Minister von Steuerfragen gesprochen habe.

Minister Dr. Friedenthal: Es lägen ja noch keine Resultate vor und Herr von Schorlemer könnte also noch nicht von Leichtsinn sprechen. Kapitel 112 wird bewilligt.

Nach Genehmigung von Kapitel 113 vertagt sich das Haus.

Deutschland.

Berlin, 4. Dezember.

— Die Prov. Korr. meldet: Am Mittwoch (4.) Nachmittags gedenkt das Kaiserpaar die Rückreise nach Berlin anzutreten und am Donnerstag (5.) Mittags 12 Uhr in der Residenz wieder einzutreffen. Mit der Rückkehr nach der Residenz wird voraussichtlich die Wiederübernahme der Regierung Seitens Sr. Majestät verbunden sein. Am Sonntag (8.) wird auf Anordnung des evangelischen Ober-Kirchenraths ein Dankgottesdienst für die glückliche Genesung Sr. Majestät in den evangelischen Kirchen stattfinden.

— Aus Berlin, 4. December, Abends, wird gemeldet: Die Vorbereitungen zum Empfang des Kaisers in großartiger Weise sind nahezu vollendet. Trotz des schlechten Wetters sind die Gegend vor dem Potsdamer Thor, die Königgrätzer-Straße und die Linden von einer großen Menschenmenge belebt, die Häuser aufs zahlreichste mit Kränzen, Tannengewinden, Inschriften und Flaggen geschmückt. Die Vorbereitungen zur Illumination erstrecken sich bis in die äußersten Vorstädte. Von auswärts sind viel Fremde hier anwesend. — Ueber die Einzugsfeierlichkeit sind noch folgende Spezialbestimmungen getroffen worden: Unmittelbar nach der Besichtigung der Ehrenwache und Begrüßung der Militairs erfolgt der Eintritt des Kaisers in den Bahnhofssalon, wo die Minister und Spitzen der Zivilbehörden Aufstellung genommen. Während der Kaiser letztere anspricht, besteigen die Prinzen und Prinzessinnen die Wagen, welche sich im Schritt in Bewegung setzen, die Straße links freilassend. Hierauf besteigen die Majestäten die Wagen und fahren im Trabe bei der Wagenreihe vorbei. Die anderen Wagen schließen sich, wenn die Majestäten an der Tête angelangt sind, in derselben Gangart (kurzer Trab), an. Der Polizei-Präsident reitet mit zwei Polizei-Hauptleuten 10 Schritte vor dem Wagen der Majestäten. Vor Letzterem reitet ein Stallmeister, neben dem Wagen rechts der Gouverneur oder dessen Stellvertreter, links der Kommandant von Berlin und der Vize-Oberstallmeister von Rauch. Vor dem Ausgange der Linden in der Höhe der Palaisgasse biegt der Zug rechts ab und fährt auf dazu eingerichtetem Wege auf die Rampe des Palais. Dem Palais gegenüber, die Front nach demselben, steht die salutirende Ehrenwache des 2. Garde-Regiments.

Ein schwankender Charakter.

Lebensbild aus der Gegenwart von O. Bach.

(Schluß.)

XX.

> Glücklicher Bund, wo der Gatte das Haupt, die Gattin das Herz ist.
>
> Fr. Haug.

Drei Jahre sind seit den von uns beschriebenen Ereignissen vorübergeflossen.

In dem uns bekannten Zimmer Lüdke's befinden sich zwei Männer, die in ein eifriges, wie es den Anschein hat, heiteres Gespräch vertieft sind.

Gefüllte Weingläser stehen vor ihnen und die geleerte Flasche daneben beweist, daß das edle Rebenblut Beiden trefflich mundet.

Lüdke und Bormann haben sich zum ersten Male seit einer ziemlich langen Trennung wiedergefunden.

Lüdke's Gestalt ist kräftiger, männlicher geworden; die braunen Locken beschatten noch in üppiger Fülle seine gedankenreiche Stirn, um den noch vor wenig Jahren melancholischen Mund spielt ein heiteres Lächeln, und der ganze Ausdruck seines edlen Gesichts zeigt, daß er sein Wort gehalten, daß er in seinen Entschlüssen fest, unwandelbar geworden ist.

An Bormann ist die Zeit spurlos vorübergegangen; wie wir ihn verlassen, aber etwas stärker und blühender, finden wir ihn wieder.

Die Einrichtung des Zimmers ist dieselbe geblieben, nur verrathen vielfache Stickereien, daß zarte Frauenhände hier thätig gewesen und manch kleines zierliches Spielzeug, welches theilweise auf dem Fußboden, theilweise auf Lüdke's Arbeitstisch liegt, daß ein Kind hier sein neckisches Wesen treibt.

Borman hat eine dieser kleinen, niedlichen Spielsachen in der Hand, und indem er sein Glas erhebt, beginnt er lachend:

„Wohlauf, Lüdke, trinken wir auf das Wohl unserer Stammhalter, die dazu berufen scheinen, den Häusern Lüdke und Bormann den höchsten Glanz zu verleihen; denn wahrhaftig, wenn ich Elsen Glauben schenken soll, — was sie doch wohl verdient, — so ist mein Junge der schönste, klügste und begabteste der Welt und —“

„Entschuldige,“ fiel Lüdke ein, wenn ich das bezweifle; aber Marie, die doch auch ein competentes Urtheil hat, behauptet dasselbe von dem meinigen, und wenn ich Dir auch eingestehen will, daß Dein Ernst ein prächtiger, famoser kleiner Erdenbürger ist, so darf er doch über meinen Franz nicht den Sieg davontragen.

„Na, das mach' mit Elsen allein ab; nur das Eine muß ich Dir noch sagen, daß ich mir im Leben nicht zugetraut hätte, ich könne so ein närrischer Vater werden. Der kleine Blondkopf hat mich fast zum Thoren gemacht.“

Lüdke blickte gerührt in Bormann's Antlitz, welches in diesem Augenblicke einen fast weichen Ausdruck hatte.

„Du bist glücklich, Franz,“ sagte er nach einer kleinen Pause, „und ich freue mich Deines Glückes; aber noch weiß ich nicht genau, wie Du es geworden.“

Bormann leerte mit einem raschen Zuge das Glas, dann stützte er seinen Kopf auf seine übereinandergeschlagenen Arme und begann:

„Als ich damals Else nach Dresden geleitete, glaubte ich nicht an ihre vollständige Genesung. Meine größte Furcht bestand darin, Else könne in Folge der vielfachen Aufregungen geisteskrank werden. Ich sprach auch meinem jetzigen Schwiegervater meine Befürchtungen aus, und theilweise verdankt Else ihre rasche Genesung der rührenden Zärtlichkeit ihres Vaters. Wie er sie gehegt und gepflegt, davon, Lüdke, kannst Du Dir keinen Begriff machen. Als ich ihr in einer fieberfreien Stunde die Anwesenheit ihres rechten, leiblichen Vaters mittheilte, als sie mit ihren großen, blauen Augen mich zweifelnd ansah und dann von den Armen Bertram's umschlungen an die Wahrheit glauben mußte, da war die Gefahr vorüber. Sie sah sich plötzlich geborgen an des Vaters Brust, sie bemerkte und erkannte mich, dann Tony, und nachdem sie in einen langen, erquickenden Schlummer gefallen, nachdem sie fieberfrei daraus erwachte, fragte sie mich leise: „Habe ich Marien's Tod nur geträumt?“ und als ich ihr erwiderte, Marie sei bei Dir, da sank sie mit einem glücklichen Lächeln in ihre Kissen zurück. Von jenem Augenblicke an durfte ich sie als gerettet ansehen. Du weißt, Lüdke, daß ich zu jener Zeit meine neue Stelle antrat; Else zeigte in der Genesung rege Theilnahme für das Institut, an dem ich Direktor wurde, und ich lernte sie dabei immer höher achten und lieben. Der Rath Hollmeier, der sich zur Bertram'schen Familie rechnet, und Tony umgaben Else mit Zärtlichkeit und Liebe, und wir hatten die Freude, sie bald als völlig geheilt in unserer Mitte zu begrüßen. Ich erstaunte oft über die Geistesfrische, über den klaren, umsichtigen Verstand des Mädchens, der immer das Richtige traf und so herrlich mit ihrem zarten, mädchenhaften Wesen harmonirte. — Ein Jahr verging uns wie im Fluge, noch hatte ich nicht den Muth gewonnen, Elsen einen erneuten Antrag zu machen, obgleich mein Herz mich mächtig dazu drängte, obwohl ich Spötter die Liebe kennen gelernt hatte, da traf Dein Brief hier ein, der uns die frohe Botschaft von der Geburt Deines Sohnes brachte. Ich las die mächtigen Gefühle, die in Elsen's Brust wogten, auf ihrem sprechenden Antlitz, ich sah, daß wahrhafte Freude über Euch, über Euer so schwer errungenes Glück sie beseelte und kein anderer Gedanke in ihr wach war; ich begegnete ihren feuchten Blicken, — unwillkürlich streckte sie mir ihre Hand entgegen, und als ich sie lange fragend anblickte, glitt ein leises Lächeln über ihren Mund, eine hohe Röthe flog über ihre Wangen, und indem sie sich zu mir niederbeugte, flüsterte sie befangen: „„Franz, erscheint Ihnen meine Hand noch begehrenswerth, dann nehmen Sie sie hin — auf ewig! Wir können Marien's, Lüdke's Glück keine bessere Weihe geben, als indem auch wir uns zu beglücken suchen.““ Was darauf folgte, kannst Du Dir denken, und ich hoffe, Else wird es nie bereuen, ihr Schicksal mit dem meinigen verknüpft zu haben. Unsere Liebe basirt auf Achtung, auf der Kenntniß unserer Charaktere, und seit uns der Knabe geboren ist, fehlt unserem Glücke nichts mehr, unsere Ehe ist durchweht vom Frieden, — ja, Lüdke, von echter Poesie.“

„So laß uns jetzt zu unseren Frauen gehen,“ rief Lüdke heiter; „sie werden wohl mit ihren Herzensergießungen fertig sein und Papa Bertram erwartet Dich mit dem Rathe gewiß schon sehnsüchtig.“

Rasch öffnete er die Nebenthür, aber von dem lieblichen Anblick, der sich ihn bot, überrascht, blieb er auf der Schwelle stehen.

Marie und Else saßen, die Hände verschlungen, auf dem Sopha; zu ihren Füßen spielte Tony Hollmeier, die sich körperlich und geistig wundervoll entwickelt hatte, mit den beiden reizenden Knaben der jungen Frauen.

Franz Lüdke, der bereits zwei Jahre zählte, hatte sich bis zur Mama geschleppt und hielt ihr eine blühende Rose hin, die ihm Tony gepflückt, während der einjährige Ernst Bormann seine Arme um das junge Mädchen geschlungen hatte und sein den Mutterohren so entzückend klingendes „Mama“ zurief, welches Tony immer von Neuem verdolmetschte.

Ein Bild der süßesten Ruhe bot die kleine Scene, und Bormann und Lüdke warfen sich

Zum Empfange sind im Palais anwesend: Graf Pückler, die Oberhofmeisterin und die beiden Palastdamen der Kaiserin.

— Die „Provinzial-Korrespondenz“ feiert den Einzug des Kaisers in einem besonderen Artikel, worin sie hervorhebt, man dürfe in der Feier nicht blos den Ausdruck tiefer Verehrung für die Person des Monarchen und inniger Freude über seine Wiederherstellung, sondern auch ein erneutes warmes Bekenntniß zu den geheiligten Ueberlieferungen unseres Volks und ein neues Gelübde erkennen, dieselben mit voller Treue und Hingebung wahren zu wollen. In solchem Sinne werde die Festfeier dem Kaiser von willkommener Bedeutung sein.

— Die "Prov-Corr." bringt Auszüge aus einem längeren Bericht, welchen der General-Postmeister Stephan über die Entwickelung des Post- und Telegraphenwesens dem Kaiser erstattet hat und bemerkt: „Se. Kaiserliche und und Königliche Hoheit der Kronprinz hat in Folge dieses Berichts in einem sehr anerkennenden Allerhöchsten Erlaß an den General-Postmeister ausgesprochen,

daß er mit dem lebhaftesten Interesse die großartige Entwickelung verfolgt habe, welche das Reichs-Telegraphenwesen seit seiner Vereinigung mit der Reichs-Postverwaltung sowohl in Bezug auf den vermehrten Ausbau des Gebiets durch Linien und Leitungen, wie in der Benutznng der Vervollkommnung aller zur Förderung des Nachrichten-Verkehrs dienenden Mittel genommen habe. Die Vereinigung der beiden Ressorts habe sich unter gesteigerter Leistung in jeder Beziehung, insbesondere für das betheiligte Publikum, wie für die Vereinfachung der Verwaltung und für die Erhöhung der finanziellen Resultate als gedeihlich erwiesen.“

— Am 1. Dezember war das von dem Kronprinzen berufene Comité zur Festsetzung über die Verwendung der Wilhelms-Spende zur ersten Sitzung im Herrenhause zusammengetreten. Man wird also zu einer Renten- und Capitalsversicherung kommen, und zwar so, daß nicht fortlaufende, sondern Einzeleinlagen die Grundlage bilden.

— Der Abgeordnete Windhorst-Meppen hat im Namen des Centrums einen Antrag auf „Wiederherstellung der Artikel 15, 16 und 18 der Verfassungsurkunde vom 30. Januar 1850“ eingebracht. Diese Artikel betreffen bekanntlich die Kirchengesetzgebung. Es wäre das somit die Grundlage für die Aufhebung der Maigesetze oder doch für ihre Entkräftgung, die Grundlage für einen modus vivendi zwischen Staat und Kirche.

— Die vom Abgeordneten Fritzsche verfaßte Abschiedsproklamation der aus Berlin ausgewiesenen Socialdemokraten hat der Abgeordnete Hasselmann zu unterzeichnen sich geweigert. Herr Hasselmann nahm bekanntlich bei der Berathung des Socialistengesetzes im Reichstage einen krieger ischen Standpunkt ein, während die Proklamation den Standpunkt der Gesetzlichkeit vertritt.

— Unterstützt von sämmtlichen in Berlin anwesenden Mitgliedern des Centrums, hat der Abg. Freiherr v. Schorlemer-Alst beim Abgeordnetenhause folgenden Antrag eingebracht: Die Staatsregierung aufzufordern, sofort eine eingehende umfassende Ermittelung eintreten zu lassen, betreffs des Bedürfnisses und der Möglichkeit wirksamen legislativen Vorgehens gegen den überhand nehmenden Wucher und und die damit zusammenhängenden schlimmen Folgen der allgemeinen Wechselfähigkeit. — Der Antragsteller hat dem Antrage eine längere Motivirung beigefügt, in welcher er einräumt, daß gesetzgeberische Maßregeln gegen den Wucher und die Beschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit zur Competenz des deutschen Reiches gehören. Allein es sei Recht und Pflicht jedes Bundesstaats, insbesondere des größeren Partikularstaates Preußen, wenn sich auf einem der Reichsgesetzgebung unterliegenden politischen oder wirthschaftlichen Gebiet schwere Mißstände zeigen, die Initiative zu deren Beseitigung zu ergreifen und dem entsprechende legislative Maßregeln im Bundesrathe zu beantragen. Ebenso sei es auch Recht und Pflicht der Volksvertretung, in den einzelnen Bundesstaaten solchen Falles die Staatsregierung aufzufordern, vorhandene Mißstände nach Art und Umfang, sowie die Mittel zu deren Beseitigung zu prüfen, um so nach dem Ausfall der angestellten Enquete entsprechende Anträge im Bundesrath zu stellen.

— Betreffs der gegen die Sozialisten für Berlin und Umgegend angeordneten Ausahmemaßregeln schreibt die „Prov.-Corr.“: „Aus mannigfachen Anzeichen war zu entnehmen, daß die Leiter der sozialdemokratischen Bewegung keineswegs beabsichtigten, von der agitatorischen Verfolgung ihrer Tendenzen Abstand zu nehmen, daß sie vielmehr in demselben Geiste wie bisher nur den veränderten Verhältnissen entsprechend mit anderen Mitteln den Kampf gegen die gesellschaftliche Ordnung fortzuführen gedenken, und daß sie Berlin mit seiner nächsten Umgebung zum Mittelpunkte ihrer Thätigkeit ausersehen haben. Die thatsächlichen Wahrnehmungen bestätigen die Richtigkeit jener Andeutungen. An die Stelle der offenen Agitation ist die geheime Proffaganda getreten: die öffentlichen Versammlungen sollen durch verborgene auf eine geringe Anzahl von Personen beschränkte Zusammenkünfte, die offene Vereinsthätigkeit durch Bildung geheimer Vereinigungen in kleinen Kreisen ersetzt werden, welche durch Vertrauensmänner mit einander in Verbindung stehen und von den Führern der Partei die Parole erhalten. Die Zwecke der geheimen Organisation sind aber dieselben wie die bisherigen öffentlichen: die neue Verzweigung soll zugleich dazu dienen, um sozialdemokratische Zeitungen und Flugblätter, die vom Auslande her als Ersatz für die unterdrückten Blätter bezogen werden sollen, zur massenhaften Verbreitung zu bringen. Zu diesem Zwecke, sowie zur Besoldung der geschäftsmäßigen Agitatoren werden durch jene Vereinigungen zugleich im Stillen Beiträge gesammelt. Es sind überdies bestimmte Anzeichen vorhanden, daß die Leiter der hiesigen Sozialdemokratie mit den Nihilisten und den radikalen Internationalen in Verbindung stehen. Daß die Agitation vorzusisweise in Berlin konzertirt werden soll, ergiebt sich auch aus der neueren Uebersiedelung eines der hervorragenden Agitatoren aus der Provinz nach Berlin. Hiernach konnte es keinem Zweifel unterliegen, daß Berlin und seine Umgebung in Folge der weit vorgeschrittenen und unablässig fortgesetzten Unterwühlung, zumal bei der großen Anzahl der Sozialdemokratgn, so wie der Führer der Agitatoren nach menschlicher Erwägung einer drohenden Gefahr für die öffentliche Sicherheit ausgesetzt ist. Dem gegenüber alle vom Gesetze in die Hand der Regierung gelegten Mittel in Anwendung zu bringen, um dem wirklichen Eintritt der Gefahr vorzubeugen, erschien als ein Gebot der Nothwendigkeit, als eine dringende Pflicht zum Schutze des Gemeinwesens, — die Erfüllung derselben aber wurde um so dringlicher Angesichts der bevorstehenden Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers, welche nach den bei uns und neuerdings in anderen Staaten gemachten Erfahrungen jede gesetzlich zulässige Sicherung der öffentlichen Ordnung unbedingt erfordert.“

Kiel, 26. November. Der Meiereibesitzer Kock zu Tastrup, welcher jetzt 6 Monate Gefängniß verbüßt, die ihm am 30. April d. J. wegen Milchfälschung vom Appellationsgerichte zuerkannt wurden, ist am 27. Mai von der Flensburger Strafkammer abermals wegen 110fachen Betrugs durch Milchfälschung zu einer Zusatzstrafe von 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. Das Appellationsgericht bestätigte das Urtheil.

Aus Schlesien. Der schon vor einiger Zeit erwähnte Arbeitermangel in der Textilindustrie in Grünberg findet jetzt auch offizielle Bestätigung durch eine von der Grüneberger Handelskammer in Blättern der Nachbarbezirke erlassene Bekanntmachung folgenden Inhalts: „Wir machen darauf aufmerksam, daß hier am Orte Arbeiter resp. Arbeiterinnen für Spinnerei und mechanische Weberei fehlen, da während der arbeitslosen Zeit viele den Ort verlassen haben. Dieser Mangel wird im Laufe der nächsten Monate voraussichtlich bedeutend zunehmen und es ist daher wünschenswerth, daß geeignete Arbeitskräfte von außerhalb hierher kommen, die sicher dauernde und lohnende Beschäftigung finden werden.“ Es läßt dies auf einen erfreulichen Aufschwung in der Textil-Industrie schließen. Trotzdem verlangt man aber in Grünberg nach wie vor Schutzzoll.

— Wohl in Voraussicht des Zollkrieges zwischen Oesterreich und Deutschland hat die renommirte Firma Moses Löw Beer in Brünn einen Theil des Fabriketablissements von Fr. Schulze & Co. in Grünberg zum Betriebe ihrer Fabrikation gepachtet. Jetzt wird aus Sagan gemeldet, daß dieselbe Firma auch die ehemals Lienig'sche Fabrik gepachtet hat, um dort gleichfalls für ihre deutschen Abnehmer zu fabriziren. Auch für die von Friedrich Förster in Sagan ins Leben gerufene Saganer Vereinsfabrik, ein großartiges Etablissement für Tuchfabrikation, ist Aussicht vorhanden, sie, allerdings in anderer Weise, in Betrieb gesetzt zu sehen, da ein Seidenfabrikant wegen Uebernahme des Etablissements Unterhandlungen eröffnet hat. Die theilweise Uebersiedelung österreichischer Tuchindustriellen nach Niederschlesien und der Lausitz, wo sie eine geübte Arbeiterbevölkerung finden, soll in größerem Umfange in Aussicht stehen. Die von den schutzzöllnerischen Textil-Industriellen erhoffte Beherrschung des einheimischen Marktes würde ihnen durch die Uebersiedelung von Brünner Fabrikanten erheblich erschwert werden.

Straßburg. Die Industrie der Pastetenbäckerei gewinnt jährlich an Ausdehnung. Es beschäftigen sich hier etwa 250 Personen mit der Gänsemast (Stopfen), von welchen manche 2- bis 300 Stück einsitzen haben. Es befinden sich hier 23 Pastetenbäcker, die einen jährlichen Umsatz von $1\frac{1}{2}$ Mill. Mk. erzielen.

Darmstadt, 28. November. Der ultramontane Abg. Wolz hat bezüglich des Wuchers bei den Ständen folgenden Antrag eingebracht: „Die 2. Kammer der Landstände wolle an die großherzogliche Staatsregierung das dringende Ersuchen richten, beim Bundesrathe dahin zu wirken, daß folgende Maßregeln gegen den Wucher ergriffen werden: 1. Gesetz, welches allen nicht in das Handels-Register als Kaufleute eingetragenen Personen die Wechselfähigkeit entzieht. 2. Gesetz, welches den Zinsfuß festsetzt. 3. Gesetz, welches den Wucher wieder unter Strafe stellt und alle wucherischen Rechtsgeschäfte für ungültig erklärt.“

Karlsruhe, 3. Dec. Ueber die Konfirmation der Enkelin unsers Kaisers wird der Nat.-Ztg. geschrieben: Die Konfirmation der Prinzessin Victoria fand am Sonntag um 11 Uhr in der Schloßkirche unter Anwesenheit der hohen Eltern, Großeltern, Geschwister, sämmtlicher Mitglieder des großherzoglichen Hauses, vieler anderer Fürstlichkeiten bez. Vertreter derselben und einer Anzahl Geladener aus der Elite der Karlsruher Bürgerschaft durch den Prälaten Doll statt. In der darauf folgenden Prüfung beantwortete die Prinzessin die gestellten Fragen in einfacher Klarheit und mit Sicherheit. Einer Sitte des preußischen Königshanses folgend, verlas sie nach der Prüfung ein selbstverfaßtes, ihr ernstes Wollen und Streben bekundendes Glaubensbekenntniß, in welchem u. A. auch der Gedanke ausgesprochen worden war, daß ihr die bevorzugte Stellung nicht zur Selbstüberhebung dienen dürfe, sondern ihr um so größere Pflichten auferlege. Besonders ergreifend war die Ablegung des Glaubensbekenntnisses und die darauf folgende Einsegnung. Die Prinzessin ist am 7. August 1862 geboren und hat also das 16. Jahr zurückgelegt. — Ich glaube, noch bemerken zu sollen, daß sowohl die Prinzessin als alle ihre übrigen Geschwister den Religionsunterricht bis zu ihrem 10. Jahr einzig und allein von ihrer Mutter erhalten haben.

München, 27. November. Heute bis Nachmittag 2 Uhr fand, wie die „Korr. Hoffmann“ meldet, in den Sälen der Matheiser-Brauerei eine großartige Paukerei von Angehörigen fast sämmtlicher hiesigen Studentenverbindungen statt, wobei auch mehrere Verwundungen vorkamen. Polizeikommissar Geret und Gendarmerie-Stations-Kommandant Hitzelberger hoben die Paukerei auf und konfiszirten die sämmtlichen Paukgeräthschaften, welche eine ansehnliche Wagenladung ausmachten.

Großbritannien.

— Trotz der Londoner und indischen schöngefärbten Berichte über die angeblichen Fortschritte des englischen Einmarsches in Afghanistan dringen doch selbst in ganz regierungsfreundlichen Blättern mancherlei Nachrichten und Depeschen an die Oberfläche, die eine zuversichtliche Stimmung vorläufig in England über den Ausgang des Feldzuges nicht aufkommen lassen. Die Kämpfe am Khyberpaß. an dessen Eingang sich die Engländer zurückzogen, dauern fort und auf verschiedenen andern Punkten werden Gefechte mit den überall auftauchenden Gebirgsstämmen erwartet. Bekanntlich vermittelt der Khüberpaß die Verbindung des Kabul- und des Kumumthales. Die Colonne Roberts, welcher der gemeldete Unfall traf und welcher möglicher Weise der Rückzug verlegt werden kann, ist 2780 Mann stark, unter denen sich nur 700 Engländer mit 10 Geschützen befinden. gelingt es übrigens den Engländern, noch zeitig Verstärkungen an die bedrohten Punkte zu werfen und dieselben zu unterhalten, bis ihre allerdings erst in der Bildung begriffenen Reserven heranrücken, so kann der Ausgang des Feldzugs zu ihren Gunsten nicht zweifelhaft sein.

Rußland.

Petersburg, 4. December. Der Kaiser ist heute Vormittag 10 Uhr hier eingetroffen und von der massenhaft versammelten Menschenmenge, sowie von den aufgestellten Truppen enthusiastisch empfangen worden. Die Stadt prangt im reichsten Flaggenschmuck.

Italien.

— Italien befindet sich seit dem Attentat auf den König Humbert in fieberhafter Unruhe. Ein radicales Ministerium, das die Radicalen und deren Vereine zu unterdrücken sich genöthigt sieht, ist die Folge des Attentats. Was Wunder, daß diese Ironie der Geschichte in den Reihen der Ministeriellen eine Zersetzung hervorruft, die eine bevorstehende Auflösung ahnen läßt, wenn die Vorgänge nicht eben in Italien spielten, einem Lande, in welchem die constitutionellen Impromptus seit lange eine merkwürdige Rolle spielten. Auch im Vatican haben die jüngsten Vorgänge ihre sichtlichen Spuren zurückgelassen. Der Papst läßt sich täglich auf's Genaueste von allem Neuen unterrichten. Seine Gedanken gehen dahin, daß jetzt alle conservativen Elemente im Lande zum Schutze der gesellschaftlichen Ordnung zusammentreten müßten, und daß die Kirche sich diesem Werke nicht entziehen darf. Diese Ansicht wird freilich nicht von allen Leuten, die im Vatican mitzusprechen haben, getheilt. Es fehlt nicht an solchen, die über die hereinbrechende Zerbröckelung des jungen Staates jubeln und aus dem Zusammensturz im Geiste schon den alten Papststaat neu erstehen sehen. Aber die Zahl solcher muthigen Herzen ist nach einer römischen Correspondenz der „K.-Ztg.“ doch geringer unter der hohen Geistlichkeit, als man hätte glauben sollen. So lange der „Krach“ noch in weiter Ferner ist, hat man gut davon reden, das sieht man bei unseren deutschen Ultramontanen. Zittert aber das Haus wirklich, wie es hier zuweilen scheinen könnte, so merken auch die frommen Schwärmer, daß die eigenen Schädel daran zu Schaden kommen können.

Türkei.

— Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Konstantinopel von gestern: Die Pforte und der Oesterreichische Botschafter, Graf Zichy, haben sich bei den neuerlichen Verhandlungen in Betreff der Besetzung von Novibazar über folgende Punkte im Princip verständigt. Die Oesterreicher werden nicht während des bevorstehenden Winters in Novibazar einrücken, können die Occupation jedoch vornehmen, wenn die Umstände dies nothwendig machen. Die augenblicklich in Novibazar befindlichen Türkischen Truppen verbleiben in Novibazar. Die Souveränetät des Sultans in Betreff Novibazars und die Türkische Verwaltung daselbst werden anerkannt. Die vollständige Einigung über das Abkommen hängt von dieser letzteren Frage ab, wie dies s. Z. auch betreffs Bosniens der Fall war. Der Ministerrath wird sich morgen und in den nächsten Tagen mit der Frage beschäftigen und dieselbe dann dem Sultan zur definitiven Genehmigung unterbreiten.

Provinzielles.

Danzig, 5. December. [Legat.] Der vor mehreren Jahren verstorbene Eigenthümer, frühere Maurergeselle Preuß hatte hier mehrere Häuser mit 14 kleinen Wohnungen hinterlassen, welche nach seiner letztwilligen Verfügung erwerbsunfähigen oder sonst verarmten Handwerkern eingeräumt werden sollen. Zur Unterhaltung der Wohnungen hatte der Verstorbene ein Kapital ausgesetzt und die Verwaltung dieser Stiftung testamentarisch dem Vorstande des Gewerbe-Vereins in Gemeinschaft mit Herrn Maurermeister Krüger übertragen. Beide haben dieselbe bereitwillig übernommen und ein Statut für die Verwaltung den Staatsbehörden vorgelegt, das nunmehr kürzlich die landesherrliche Bestätigung erhalten hat. Die Wohnungen sind bereits dem Wunsche des Testators gemäß vergeben. (D. Z.)

Insterburg, 1. December. [Antischutzzöllnerische Bestrebungen.] Die in diesen Tagen hier abgehaltene General-Versammlung des landwirthschaftlichen Centralvereins für Littauen und Masuren beschäftigte sich zunächst mit den Bestrebungen zur Revision des deutschen Zolltarifs. Nach einem ausführlichen Referat des Generalsecretär Stöckel, in welchem derselbe

---

einen einzigen Blick zu, überschritten rasch die Schwelle, um sich Jeder seines theuren Gutes zu versichern.

Das trauliche Familienleben wurde auf einen Augenblick durch den Eintritt des Dienstmädchens unterbrochen, das den Besuch der Eltern Marien's, des jüngeren Herrn Bertram und des Rathes Hollmeier meldete.

In traulichem Vereine verlebten die glücklichen Menschen die Tage ihres Zusammenseins, und als Bormann und Else nach einer Anwesenheit von wenigen Wochen sich verabschiedeten, als Hollmeier und Tony, der Vater Elsen's mit seinem reizenden Enkelkinde und Lüdke mit Marien ihnen das Geleite gaben, da hätte wohl Niemand an den fröhlichen, glückstrahlenden Gesichtern erkannt, wie viel Schmerzen, wie viel Kummer erst zu überwinden gewesen, ehe sie in den Hafen des Glückes und der Ruhe eingelaufen.

Jenny von Brandt war ein Jahr nach jener zum Glücke unserer Freunde führenden Katastrophe in ihre Vaterstadt zurückgekehrt. Ihr Vermögen hatte sich Herr von Waldesström zueigen gemacht; ihre Schönheit war durch eine auszehrende Krankheit — eine Folge ihres wüsten Lebens — vernichtet, und von der Gnade ihrer Mutter lebend, siechte sie dahin.

Sie hatte im Laufe der Zeit einsehen gelernt,, daß ihr Streben ein nichtiges unheilvolles gewesen und die Emancipation einer Frau nicht darin besteht, die Fehler und bösen Angewohnheiten der Männer nachzuahmen, -- sondern in dem Befreien von den weibischen Schwächen, in dem Ringen nach dem Besten und Edelsten, in der Erhebung aus den kleinlichen, nichtigen Bestrebungen der Frauen im Allgemeinen.

Unbeweint, unbetrauert sank sie in ein frühes Grab. —

ausführte, daß die deutsche Landwirthschaft sowohl in ihrem, als im allgemeinen Interesse auf dem Standpunkte des Freihandels verharren namentlich aber die von den Schutzzöllnern aufgestellten Compensations-Projecte in Form von Schutzzöllen entschieden zurückweisen müsse, beschloß die Versammlung im Sinne des Referates ihren Vertretern aufzugeben, in dem Landwirthschaftsrath und dem Landes-Oekonomie-Collegium energisch gegendie schutzzöllnerischen Strömungen anzukämpfen. Gleichzeitig wurde der Beitritt zu dem in Berlin gegründeten Verein zur Beförderung des Freihandels zum Beschluß erhoben. Die Versammlung beschloß ferner, daß für die im März dieses Jahres in Berlin stattfindende deutsche Molkerei-Ausstellung seitens des Centralvereins ein Garantiefond von 500 Mk. gezeichnet werde und daß der diesseitige Centralverein mit den Centralvereinen in Königsberg und Danzig auf der gedachten Ausstellung eine Collectiv-Ausstellung für Ost- und Westpreußen veranstalte. (Pr.-Litt. Z.)

Löbau, 2. Dezember. [Eisenbahnfrevel.] Der Urheber des neulich gemeldeten, unweit der Bahnstation Montowo verübten Eisenbahnfrevels ist entdeckt und heute in's Gefängniß hierher abgeliefert. Es ist dasselbe Subjekt, das man gleich von vornherein in Verdacht gezogen hatte, ein Bahnarbeiter, der früher Bahnwärter bei der Marienburg-Mlawkaer Bahn gewesen, wegen Trunkenheit aber aus der Stellung entlassen ist. Derselbe hat sich selber verrathen, indem er (wahrscheinlich wieder angetrunken) äußerte: „Ich hätte die Schwellen doch fester machen sollen, dann mußte ja der Zug entgleisen." Veranlassung zu seiner That gab dem Frevler zunächst das Verlangen nach Rache an der Behörde, die ihn entlassen hatte; sodann hoffte er, den Bahnwärter der betreffenden Strecke hierdurch beseitigen und selbst in dessen Stelle einrücken zu können.

Bromberg, 4. Dezember. [Max Baerwald †.] Gestern Abend $5^3/_4$ Uhr verstarb im rüstigsten Mannesalter, 42 Jahre alt, der Kaufmann Max Baerwald. Der Verstorbene war seit 1855 hier etablirt, war Mitglied und stellvertretender Vorsitzender der Stadtverordneten-Versammlung, Mitglied der Handelskammer, des Repräsentanten-Collegii der Synagogengemeinde und des Aufsichtsrathes der Bromberger Gewerbebank, sowie einer ganzen Reihe von Vereinen. — Nicht nur seine Familie, hat einen unersetzlichen Verlust durch den allzufrühen Tod des Vaters, des Gatten und Ernährers erlitten, mit ihr auch die ganze Stadt, denn Herr Max Baerwald hat manche Thräne getrocknet, seine Hand war zum Geben, sein Herz zur Theilnahme, sein überaus liebenswürdiger Sinn zur Hilfe in Rath und That bereit. Den öffentlichen Interessen pflegte er mit Aufopferung und regem Eifer zu dienen, und darum wird sein Hingang in den weitesten Kreisen lebhaft bedauert und schmerzlich empfunden werden.

Inowrazlaw, 4. Dec. [Neue Zuckerfabrik.] Bekanntlich hat vor einigen Wochen zur Kruschwitz eine Versammlung von Landwirthen stattgefunden, welche gleichzeitig mit der Schiffbarmachung der oberen Netze eine Zuckerfabrik in dieser Gegend, dem eigentlichen Zentrum des kujawischen Landes, ins Leben rufen wollen. Das von dieser Versammlung zur weiteren Förderung des Unternehmens gewählte Komitee hat am 2. d. M. hierselbst eine Sitzung gehalten und sich zunächst konstituirt, indem der Landrath a. D. v. Wilamowitz-Möllendorff auf Murkowitz zum Vorsitzenden, der Rittergutsbesitzer von Moszczenski auf Rzeczyca zu dessen Stellvertreter und der Kaufmann J. Salomonsohn zu Inowrazlaw zum Schriftführer erwählt worden. So viel verlautet, hat sich das Komitee für den Punkt an der Netze, wo diese von der Posen-Thorner Chaussee bei Montwy überschritten wird, und die von Kruschwitz kommende Chaussee einmündet, ca. 3 Kilometer von Inowrazlaw belegen, als den geeignetsten zur Anlage der Fabrik entschieden. Es wird dabei die Verbindung dieses Punktes mit der Stadt Inowrazlaw durch eine Sekundärbahn ins Auge gefaßt, welche nicht nur die Zufuhr der Steinkohlen für die Zuckerfabrik und Abfuhr der Fabrikate derselben, sondern überhaupt die Verbindung der industriellen Stadt — zumal für das daselbst gewonnene Stein- und Siedesalz — mit dem schiffbaren Fluß herstellen und außerdem die bedeutenden, aus dem südlichen Kujawien und aus Polen sowohl per Achse als zu Wasser herankommenden landwirthschaftlichen Produkte der Oberschlesischen Eisenbahn zuführen würde. Die erforderlichen Geldmittel für eine zu Montwy zu errichtende Zuckerfabrik auf Aktien sollen, und zwar in erheblichem Betrage durch Zeichnungen der Rübenproduzenten, annähernd gedeckt sein; der noch fehlende, geringe Betrag dürfte leicht beschafft werden, da die günstigen Chancen und der in jeder Hinsicht reelle Charakter dieses Unternehmens allerseits gewürdigt wird. (O. Pr.)

Thorn. [Der Tag der Rückkehr Sr. Maj.] wurde auch in unserer Stadt festlich begangen, obwohl das ungünstige Wetter größere Festlichkeiten im Freien unmöglich machte. Sämmtliche öffentlichen und zahlreiche Privat-Gebäude waren beflaggt. Im Gymnasium machte Herr Direktor Strehlke, im Anschlusse an die Morgen-Andacht und nach dem Gesange „Nun danket alle Gott" die Anwesenden auf die Bedeutung des Tages aufmerksam; auch in den andern Schulen wurde des erfreulichen Ereignisses in entsprechender Weise gedacht. Heute Mittag fand auf dem neustädtischen Markte Parole-Ausgabe statt.

— **Feuer.** In Przysiek brannte gestern ein Strohstaken nieder.

— **Veilchen.** Flora will in diesem Jahre, verlockt durch die andauernd milde Witterung, gar nicht zur Ruhe kommen. So wurden vorgestern in Podgorz im Freien gewachsene Veilchen gepflückt, welche, was bei solchen Spätlingen sehr selten, ganz den Duft der lieblichen Frühlingsboten hatten.

— **Neustädtischer Markt.** Die Droschken pflegen auf dem Neustädtischen Markte meist, anstatt auf den für den Wagenverkehr bestimmten Straßentheilen, in möglichst engen Bogen um die Kirche zu fahren, suchen ihn also in der Diagonale zu durchschneiden, anstatt im rechten Winkel um ihn herumzufahren. Dadurch ist das auf dem innern Theil des Markts befindliche Pflaster mit kleinen Steinen, das für solchen Verkehr natürlich nicht berechnet ist, schon recht schadhaft geworden. Mit der dadurch nöthig werdenden Reparatur des Pflasters soll nun eine Aenderung verbunden werden, welche man nur Beifall zollen kann. Zwischen Elisabethstraße und Katharinenstraße, wo jetzt nur die eine Seite Trottoir hat, soll auch die andere Seite der Straße, also von der Ecke der Löwen-Apotheke nach der Ecke der Commandantur, Trottoir erhalten; außerdem wird beabsichtigt, zwischen diesem Trottoir und der Kirche einen Platz mit Gras und Strauchwerk anzulegen. Dadurch würde der Wagen-Verkehr am sichersten in die ihm angewiesenen Wege gelenkt, der stetig wachsende Fußverkehr auf der Neustadt würde durch Anlegung der Trottoirs erleichtert und gleichzeitig würde ein Stück Grün geschaffen, welches in unserer Stadt ja selten genug ist und dem Neustädtischen Markte zur Zierde gereichen würde. Gleichzeitig kämen dabei auch die Fleischerbuden von der Nordseite der Kirche weg, wo für sie wohl kaum der beste Platz ist; für den Marktverkehr wäre ja auf dem Markt noch genügender Raum. Die der Kämmerei erwachsenden Kosten wären gewiß sehr unerheblich, denn das Trottoir, das ja übrigens aus dem Hundesteuer-Fond bezahlt wird, muß früher oder später doch gelegt werden und ist also nicht in Rechnung zu ziehen, die Kosten der Anlage aber würden durch die frei werdenden und bei der Reparatur des Pfasters wieder zu verwendenden Steine reichlich gedeckt.

— **Ein altes Brautpaar.** Unter den beim hiesigen Standesamt Aufgebotenen befindet sich ein Pärchen, dem man jugendliche Unbesonnenheit und Unerfahrenheit wohl kaum zum Vorwurf machen kann. Der Bräutigam ist 72, die Braut 70 Jahre alt, Beide haben schon seit lange im Jakobs-Hospital Unterkunft gefunden, wo ihre Herzen nun in Liebe zu einander entbrannt sind.

Lokales.

Strasburg, 5. December 1878.

— **Kreistag.** Auf dem Kreistage sind am 30. November folgende Gegenstände berathen bezw. beschlossen:

1. Ueber die Wahl des Bürgermeister Schulz-Gollub als Kreistagsabgeordneter.

Nach Anerkennung der Legitimation des Gewählten erfolgt dessen Einführung in den Kreistag.

Die Wahlverhandlung und deren Beilagen sind vom Kreis-Ausschusse vorgeprüft worden.

2. In Folge der unterm 5. März d. J. — Kreisblatt Nro. 10 — in Ausführung des § 64 der Provinzial-Ordnung, betreffend die Revision und endgültige Feststellung der gemäß § 49 Abs. 1 der Kreis-Ordnung vom 13. Dezember 1872 gebildeten Amtsbezirke ergangenen Bekanntmachung haben beantragt:

a. Der Besitzer des Gutes Choyno und die Gemeinde Choyno-Buden: die Abzweigung der Ortschaften Choyno und Choyno-Buden vom Amtsbezirk XXII. Malken und Zutheilung zum Amtsbezirk XXIII. Strasburg; der Antrag wird abgelehnt.

b. der Oberförster Haß-Ruda als fiskalischer Vertreter: die Abzweigung des Forstbelaufs Dlugimost von dem Amtsbezirk XXVIII. Michlau und die Zutheilung zu dem Amtsbezirk XXXIII. Ruda; angenommen.

c. die Gemeinde Trepki: die Abzweigung der Ortschaft Trepki von dem Amtsbezirk XXXII. Guttowo u. Zutheilung zum Amtsbezirk XXIX. Augustenhoff.

Nachdem die betreffenden Amtsvorsteher, Amts-Ausschüsse und der Kreis-Ausschuß sich gegen, beziehungsweise für diese Amtsbezirksveränderungen unter Darlegung der dagegen bezw. dafür sprechenden Gründe ausgesprochen haben, sollen diese Bezirksveränderungs-Anträge dem Kreistage zur Begutachtung vorgelegt werden; angenommen.

3. Das Curatorium der Kreis-Spar-Kasse hat in seiner Sitzung am 17. v. Mts. die Ergänzung des § 28 des neuen Spar-Kassen-Statuts, dahin:

Der Rendant zahlt die von der Spar-Kasse zurückgeforderten Beträge ohne Mitwirkung des Curatoriums aus. Es erfolgt auf ein Spar-Kassen-Buch die Rückzahlung von Beträgen:

a. bis einschließlich 50 Mark sofort, bis zu weiteren 50 Mark aber nur in Zwischenräumen von mindestens 14 Tagen;
b. über 100 Mark bis einschließlich 500 Mk. 4 Wochen;
c. über 500 Mark bis einschließlich 1500 Mk. 3 Monate und
d. über 1500 Mark 6 Monate nach erfolgter Kündigung — u. s. w., wie im Statut Nro. 33 und 42 des Kreisblatts pro 1878,

als erforderlich erachtet.

Gemäß des Schlußsatzes des § 28 des Statuts wird der Kreistag über diesen Abänderungsvorschlag Beschluß zu fassen haben; angenommen.

4. Die Rechnung der Kreis-Communal-Kasse und die der Kreis-Spar-Kasse pro Etatsjahr 1877/78 sind von der Rechnungs-Prüfungs-Commission einer Revision unterworfen. Die gezogenen Nataten werden, nachdem die Beantwortung derselben durch den Rendanten erfolgt ist, dem Kreistage mit dem Antrage auf Ertheilung der Decharge vorgelegt werden; angenommen.

5. Beschlußfassung über Auflösung der Kreis-Chausseebau-Commission:

Gründe: Chaussee-Neubauten finden, nachdem der Bau der Strecken Strasburg-Neumark, Bartnitzka-Gorzno und Friedeck-Hohenkirch mit Friesenhoff-Kulmer Kreisgrenze beendet ist, zur Zeit nicht statt.

Abgesehen davon kann der Kreis-Ausschuß auch ohne Verstärkung durch Kreis-Chausseebau-Commissions-Mitglieder die Arbeiten der Chaussee-Neu- und Unterhaltungsbauten allein bewältigen und würden durch Aufhebung dieser besonderen Commission, zu der die Kreis-Ausschuß-Mitglieder ebenfalls gehören, Reise- und sonstige Kosten dem Kreise erspart werden; angenommen. (Schluß folgt.)

— **Gerichtsverhandlungen vom 30. Novbr. 1878.** 1. Der Bauersohn Albrecht Kiedewicz aus Wrotzk, entwendete in der Nacht zum 6. Octbr. cr. vom Hofe seines Vaters, 4 Gänse und brachte sie dem Krüger Julian Budzinski aus Felixkrug in Anrechnung auf eine Schuld von etwa 6 Mk. Das Verfahren gegen den Albrecht Kiedewicz wurde jedoch eingestellt, da der Vater desselben, den Strafantrag gegen ihn im Audienztermin zurückzog. Dagegen wurde der Julian Budzinski wegen Hehlerei zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt.

2. Der Fleischer Gustav Bartz aus Gollub, schlug am 12. April cr. seinen Vater Peter Bartz, mit einer Forke dermaßen über den Kopf, daß Bartz außer einer Wunde, eine Gehirnerschütterung erlitt und 2 Tage nicht sprechen konnte. Er starb später am Flecken-typhus. Gustav Bartz wurde deshalb wegen Körperverletzung zu vier Monate Gefängniß verurtheilt und sofort in Untersuchungshaft genommen.

3. Der Einwohner Joseph Lazarski aus Adl. Neudorf, war von dem Schäferknecht Mendzinski daselbst, wegen Majestätsbeleidigung denuncirt worden. In dem Audienztermin stellte sich sowohl die Unglaubwürdigkeit der Denunciation, als auch die Aussage des Mendzinski heraus, und wurde deshalb Lazarski von der Anschuldigung der Majestätsbeleidigung freigesprochen.

4. Der Schmiedegeselle Eduard Schmeichel von hier, befand sich am 16. Mai cr., Abends, im Danielowski'schen Schanklokale, wo er Skandal machte so daß ein Straßenauflauf entstand; Schmeichel wurde durch den Polizeisergeanten Lehmann verhaftet. Auf dem Wege nach dem Polizei-Gefängniß entwich Schmeichel den beiden Transporteuren und lief auf den Krajewski'schen Hof. Als Lehmann dorthin folgte, versetzte Schmeichel demselben einen Schlag mit einer Wagenrunge auf die Schulter. Schmeichel wurde deshalb, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, zu vier Wochen Gefängniß, verurtheilt.

5. Die Arbeiter Alexander und Pauline Wienzkowski'schen Eheleute aus Michlau, stahlen in der Nacht zum 28. Juli cr. dem Einsassen Borußkin Michlau, eine Menge Roggen vom Felde. Es wurde deshalb Alexander Wienzkowski, zu 6 Wochen und Pauline Wienzkowska, zu 2 Monaten Gefängniß, verurtheilt.

6. Die Arbeitersöhne Johann Bielinski, 13 Jahre alt, Vincent Kowalski, 15 Jahre alt und Johann Jaczembowski, 13 Jahre alt, sämmtlich von hier, liefen im April cr. hinter dem Milchwagen des Gutsbesitzers Freudenfeldt und nahm Kowalski eine darauf liegende Kiste Cigarren, worauf alle drei in den Wald liefen und die Cigarren unter sich vertheilten.

Es wurden deshalb Vincent Kowalski und Johann Jarzembowski, welche beide schon wegen Diebstahls vorbestraft sind, zu vier Wochen resp. 1 Woche Gefängniß, sowie Joh. Bielinski zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

* Ueberraschend wird, so hofft man, am Illuminations-Abend die electrische Erleuchtung der Victoria auf der Siegessäule vor dem Brandenburger Thor wirken. Diese von der Firma Siemens & Halske hergestellte Beleuchtung wird vom Dache eines Hauses des Pariser Platzes aus, mittelst Scheinwerfer und zweier electrischer Erleuchtungs-Maschinen in höchst effectvoller Weise wirken. Wahrscheinlich wird von Zeit zu Zeit eine der Maschine einen Strahl die Königgrätzer Straße, Charlottenburger Chaussee und Sommerstraße entlang werfen, wodurch diese Strecken dann bis auf weite Entfernungen hin tageshell erleuchtet sein werden. Siemens & Halske werden auch von ihrem in der Markgrafenstraße 94 belegenen Fabrikgebäude aus eine electrische Beleuchtung veranstalten. Durch eine sinnreiche Construction wird in Mitte des Fahrdammes der Straße, jedoch so, daß der Wagenverkehr dadurch nicht gehindert wird. ein schwebendes, aus 17 electrischen Lampen hergestelltes W. angebracht, wodurch die ganze der Länge Markgrafenstraße bis zum Königlichen Palais in der Behrenstraße electrisch erleuchtet sein wird.

Wegen Einzug Sr. Majestät des Kaisers in Berlin ist heute die Börse geschlossen.

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.
Thorn, den 5. Dezember 1878.

Wetter: Regen.

Weizen: unverändert, hell, etwas bezogen 157 *M*, hellbunt 164—166 *M*, fein weiß 171 *M* per 2000 Pfd.
Roggen: sehr flau, poln., etwas klamm 108 *M*, do. und inl. feiner 110 *M* per 2000 Pfd.
Gerste: flau. russische helle, geruchfrei 98 bis 100 *M*, inl. feine 123—128 *M*.
Hafer: flau, russischer, heller 93—100 *M*.
Erbsen: flau, Kochwaare 122—128 *M*., Futterwaare 110—112 *M*.

Danzig, 4. December. Getreide-Börse.
[L. Gieldzinski.]

Wetter: trübe und regnerisch.

Weizen loko am heutigen Markte etwas reichlicher zugeführt, verkehrte bei gänzlichem Mangel an Anregung vom Auslande in flauer Stimmung. Gedrückte Preise, auch wohl 1 Mk. billiger als gestern sind heute gezahlt und ist verkauft Sommer- 124, 128, 130 Pfd. zu 163, 165, 166, 168, bunt und hellfarbig 120 bis 129 Pfd. 170, 172 173, hellbunt 125, bis 128 Pfd. 174 bis 183, hochbunt und glasig 129, 131, 131/2 Pfd, 185, 190, 191 Mk. per Tonne.

Roggen loko matter, inländischer nach Qualität 119 Pfd. 111, 124 Pfd. 115, 125 Pfd. 117, 127 Pfd. 120 Mk. russischer 117/8 Pfd. $106^1/_2$, 120 Pfd. 109 Mk. per Tonne wurde bezahlt.

Gerste loko matt, große gelbe 108/9 Pfd. 110, gute 110 Pfd. 132 Mk. per Tonne bezahlt.

Hafer loko inländischer 100 Mk. per Tonne.

Rübsen loko russische besetzt 195, gute 215 Mk. per Tonne bezahlt.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, den 5. Dezember 1878.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	53,75 Brf.	53,50 Gld.	53,50 bez.
Dezbr.	53,00 „	52,75 „	— „
Frühjahr	54,00 „	53,50 „	— „

Telegraphische Depeschen der „Strasburger Zeitung"

Berlin, 5. Dezember. Zwölf Uhr zehn Minuten fuhr der reichbekränzte Kaiserzug in den Bahnhof ein. Der Kaiser begrüßte zunächst die Mitglieder der Familie, betrat sodann den Empfangssalon und reichte dem Oberbürgermeister v. Forckenbeck die Hand. Er sprach seine Freude aus, denselben an der Spitze der Berliner Bürgerschaft zu sehen, und wandte sich sodann an die Minister, Generale und Hofstaaten. Er sagte: Mit gemischten Gefühlen kehre er zurück in seine Hauptstadt; in der Freude über seinen Empfang mische sich der Schmerz um das, was er erduldet; sein Herz habe mehr geblutet, als seine Wunden; er wolle aber gern alles ertragen und freudig sein Blut vergossen haben, wenn er überzeugt sein dürfte, daß das zum Wohl des Vaterlandes und zum Heile der irregeleiteten Theile seines Volkes gereichen könnte. Nach etwa 10 Minuten verließen Ihre Majestäten den Bahnhof und bestiegen einen offenen sechsspännigen Galawagen. Der Kaiser sieht frisch und kräftig aus, er trägt den rechten Arm in der Binde. Der Jubel der zahllosen Menschenmasse auf dem ganzen Wege war unermeßlich. $12^3/_4$ Uhr trafen die Majestäten beim Palais ein. Das Wetter war durchweg regenlos. Der Akt der Uebernahme der Regierung durch Se. Maj. soll im hiesigen Palais erfolgen.

Lahore, 5. December. General Roberts errang einen großen Sieg. Er nahm Peiwarkotul ein, viele Kanonen wurden erobert. Der Verlust der Afghanen ist bedeutend, die Engländer verloren 80 Verwundete und Todte, unter letzteren zwei Hauptleute.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.